

die Bucht bei Christiania bei Weckerde ein; im Vordergrund läuft die Landstraße, von wo aus das Auge über den Silberpiegel der See in magischer Mondscheinbeleuchtung hingeleitet und über eine Bogendreihe ausgespannter Fischerneze, die im Wasser aufgespannt stehen, (zwischen Magazinen von Schiffsholz, womit eben ein absegelndes Holzschiff befrachtet wurde, und welche den nächsten Vordergrund an beiden Seiten der Straße bilden), auf die in's Land tief hineingehende Bucht die freieste Aussicht genießt. Sehr verständig läßt der Maler in den hintern Lusttönen die letzte, hinsterbende Abendröthe die Spitzen der Felsen berühren, welches durch eine schwarze Wolke, aus welcher der Mond hervortritt, noch besser gehoben wird. Wir versprechen diesem mit vorzüglicher Liebe gemalten Bilde für Hamburg, dessen vor kurzem zusammengetretener, bereits in voller Wirksamkeit befindlicher Künstlerverein das Bild bestellt hat, den lebhaftesten Beifall und wünschen dem Besizer Glück, dem es durchs Loos zufallen wird.

Zwei kleinere Landschaftsgemälde sind beide auch im Vaterlande des Malers einheimisch. Das eine zeigt uns eine norwegische Bauernhütte an bemooste Granitblöcke angelehnt, mit Vieh- und Hirtenhassage im Mittelgrund. Im Vordergrund sind einige Spuren des dort nur theilweise betriebenen Ackerbaues, aber kräftige Waldvegetation. Das zweite stellt uns am diesseitigen Ufer eines Fiord, wo gegenüber sich eine hohe Felswand aufthürmt, an deren Fuß Bauerhöfe mit Viehheerden zu sehen sind. Auf diese Felsenriesen senken sich Wolken nieder und ergießen sich in Regen. Aber sie sind von unbewölkten noch höhern Gebirgen mit Schneedecken überragt, aus welchen ein Wasserfall in die niedern Schlüchte herabstürzt. Ueber diese zwei Bilder hat der Künstler noch nicht verfügt. Er ist auch hier in Wahrheit der Darstellung aus seinem Vaterlande ganz Normann.

Doch möchte in Größe und vollendeter Ausführung keinem der bis jetzt erwähnten Bilder das nachstehende, was er zuerst nach seiner Rückkunft mit verdoppeltem Eifer nach so langer Muße malte. Hektischer Sturm! Die See brandet gegen die Felsenriffe der norwegischen Küste im Bergensfiste. Norwegische Lootsen, mit ihren durch den farbigen Streif in der Mitte sogleich erkennbaren Seegel, eilen mit größter Anstrengung einem holländischen Kauffahrer, der sich mit Mühe erhält, zu Hülfe. Kleine, kaum einzelnen Fischerhütten einen schmalen Raum darbier-

tenden Inseln starren hinter ihren kahlen Köpfen empor. Die Brandung des sich überschlagenden Wellensturzes, die Schaumbekränzten Häupter der vom Sturm gepeitschten, sich in wildem Aufruhr thürmenden Wogen sind mit bewundernswürdiger Lebendigkeit gemalt. Man sieht, die Phantasie mischte die Farben. Es ist kein Nachwerk. Auch der tüchtige Landschaftler kann, soll Dichter seyn. Ein Regenbogen, der dort auf einer jähen Felsbank sein Horn aufsetzt, zeigt gleichsam den Weg des Heils und aus den zerrissenen Wolken gegenüber blickt blauer Himmel hervor. Auf den Absätzen des schroffen Geklippers im Vordergrund stehen Meeven und Pinguinen und sehen fröhlich in dieß Wogengetümmel. Ein Kaufmann in Bremen erhielt dieß Bild. Fast denselben Gegenstand aber mit sehr veränderten Motiven und, wie das bei jedem nicht geistesarmen Künstler der Fall seyn muß, dem eine ganz treue Copie zu machen zur wahren Pein wird, mit Abänderungen und Zusätzen, die den Reiz des Bildes erhöhen, malte er sogleich zum 2tenmale für den Künstleraal in der Academie zu Copenhagen, wo er in die Seele manches Kunstjägers den zündenden Funken werfen wird, ohne welchen aller Kunstfleiß doch nie ein bleibendes Werk hervorzubringen vermag.

Das Neueste, was Dahl's Pinsel schuf, ist eine norwegische Landschaft voll heroischer Erinnerungen. Eine Wintergegend. Ein uraltes Schlachten- und Nordner. Dort stießen zwei sich bekämpfende alte Könige Sverre und Magnus Erlionger zusammen. Zum Andenken dieses Kampfes erhielt sich hier ein gewaltiger Granitkegel, unregelmäßig sich zuspitzend, noch ohne Runenbezeichnung, also sehr alt. Er steht tief in den Boden eingekleilt auf einer Erdzunge, zwischen gewaltigen Felsenwänden, oben mit Schneemassen bedeckt, vom letzten, hinsterbenden Abendlicht geröthet. Am Fuß des Gebirges ziehen sich die Wohnungen des Dorfes Glindo hin. Aus dem leicht beschneiten Boden des Vordergrundes ragt allerlei Gestrippe und von dem Frost getödtete Vegetation hervor. Wer noch frisch von der Lectüre der unvergleichlichen Frithiofs-Sage des Bischofs Tegner zu Wexiö kommt, einem Cyclus von Heldenliedern, den selbst nur eine begeisterte Dichterin, eine Amalie von Helvig, durch 24 Lieder in so volltönendem Polychorde verschiedner Sangweisen uns aus dem Schwedischen Original so wiederzugeben vermochte,